

Wassilios Baros & Klaus-Dieter Reetz

Sozialpsychologische Rekonstruktion und empirische Migrationsforschung

Abstract: Empirical research in an intercultural context faces difficulties and challenges in regard to methods due to the particular characteristics of the research fields and the unique aspects of the various contexts involved. A method is needed which takes into account not only the relevance of the subjective standpoint, but also the complexity and dynamics of everyday life. Current techniques of text interpretation can be used only to a limited degree in the analysis of text material for intercultural studies: While purely descriptive approaches imply a correspondence between speech and worldview and thereby cannot capture possible differences between speech and changed life praxis in migration, other approaches for the analysis of latent meaning structures assume shared interpretive horizons and largely ignore the interactive dynamics and context of communication.

The method of social-psychological reconstruction as a text-interpretive procedure is conceived as based on the principles of interpretive psychology, and through the integration of action-theoretical and communication-theoretical approaches it makes possible a systematic analysis of human communication on various levels. While this method is often acknowledged in the frame of peace psychology research, its analytical potential has not been drawn on in migration research.

In this contribution the procedure of social-psychological reconstruction will be presented and the practical value of the method for empirical-qualitative migration research will be discussed.

The concrete approach of this procedure will be illustrated with a case example and on the basis of data from partner-centered discussions obtained in the frame of a qualitative study of the life situations of Greek migrant families. In our analysis we are concerned with discovering the different subjective forms of coping with migration. Taking into account the respective communication dynamic, latent meanings are captured and the rules are worked out according to which migrants construe their subjective reality and thereby individually master their societal alienation problems. Through an analysis of the extra-territorialized contents of communication, "suppressed" topics (e.g., the contradictoriness of a migration situation) can be captured.

The analysis shows that migrants try to resolve the contradictions in their respective life situation through individual forms of coping which from their viewpoint represent well-grounded answers, but in reality lead to an endless reproduction of their problem situation.

To expand the social-psychological reconstruction, the first attempts to hold a feed-back discussion are shown in order to make the interpretations achieved in the course of the overall research process the object of an argumentation process between participants (researchers and affected persons) and to make the new knowledge gained from this discourse fruitful for a continuation of the hermeneutic circle.

Kurzfassung: Empirische Forschung im interkulturellen Kontext steht vor methodischen Schwierigkeiten und Herausforderungen, welche in den Besonderheiten der Forschungsfelder und der Eigenart der verschiedenen beteiligten Kontexte begründet sind. Verlangt wird ein methodologischer Ansatz, der sowohl die Relevanz des Subjektstandpunktes als auch die Komplexität und Dynamik des menschlichen Alltags berücksichtigt. Gängige Techniken der Textinterpretation sind bei der Analyse von Textmaterial für interkulturelle Studien nur begrenzt einsetzbar: Während die rein beschreibende Vorgehensweise eine Entsprechung zwischen Sprache und Weltanschauung unterstellt und dadurch mögliche Differenzen zwischen Sprache und veränderter Lebenspraxis in der Migration nicht erfassen kann, gehen andere Verfahren bei der Analyse latenter Sinnstrukturen von gemeinsam geteilten Interpretationshorizonten aus und lassen die interaktive Dynamik und den Kontext der Kommunikation weitgehend unberücksichtigt.

Die Methode der Sozialpsychologischen Rekonstruktion als textinterpretatives Verfahren geht in ihrer Konzeption von Prinzipien einer subjektwissenschaftlich verstehenden Psychologie aus und ermöglicht durch die Integration handlungstheoretischer sowie kommunikationstheoretischer Ansätze eine systematische Analyse menschlicher Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen. Während dieser methodischer Ansatz im Rahmen wissenschaftlicher Arbeiten zur Friedenspsychologie häufig rezipiert wird, wurde sein analytisches Potential in der Migrationsforschung bislang nicht aufgegriffen.

In diesem Beitrag wird das Verfahren der Sozialpsychologischen Rekonstruktion dargestellt und der Stellenwert der Methode für die empirisch-qualitativ arbeitende Migrationsforschung diskutiert.

Veranschaulicht wird die konkrete Vorgehensweise dieses Verfahrens an einem Fallbeispiel und anhand des Datenmaterials aus partnerzentrierten Gesprächen, welches im Rahmen einer qualitativen Untersuchung zur Lebenssituation griechischer Migrantenfamilien gewonnen wurde. In unserer Analyse geht es darum, unterschiedliche subjektive Formen der Migrationsbewältigung herauszufinden. Unter Beachtung der jeweiligen Kommunikationsdynamik werden latente Bedeutungen erfasst und die Regeln herausgearbeitet, nach denen Migranten ihre subjektive Wirklichkeit konstruieren und dadurch individuell ihre gesellschaftliche Entfremdungsproblematik bewältigen. Durch Analyse des exterritorialisierten Gehaltes der Kommunikation können die "abgewehrten" Themen (z.B. die Widersprüchlichkeit ihrer Migrationssituation) erfasst werden.

Die Analyse zeigt, dass Migranten Widersprüche in ihrer jeweiligen Lebenssituation durch individuelle Bewältigungsformen zu lösen versuchen, die von ihrem Standpunkt her gut begründete Antworten darstellen, in Wirklichkeit jedoch zu einer permanenten Reproduktion ihrer Problemlage führen.

Zur Erweiterung der Sozialpsychologischen Rekonstruktion werden schließlich erste Ansätze für die Durchführung eines argumentativen Rückkopplungsgesprächs aufgezeigt, welches zum Ziel hat, die im Laufe des gesamten Forschungsprozesses geleisteten Interpretationen zum Gegenstand eines Argumentationsprozesses zwischen den Beteiligten (Forscher und Betroffenen) zu machen und die aus diesem Diskurs gewonnenen neuen Erkenntnisse für eine Weiterführung des hermeneutischen Zirkels fruchtbar zu machen.

1. Methodologie

Ausgangspunkt der folgenden Publikation bildet eine qualitative Untersuchung zur Lebenssituation von Familien in der Migration (Baros, 2001). In dieser Studie stand die weitgehend offene Fragestellung im Vordergrund, wie MigrantInnen ihre Lebenssituation bewältigen und inwieweit Migration und die damit verbundenen Schwierigkeiten Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen griechischen Jugendlichen und ihren Eltern haben. Dabei stellte sich zunächst die Frage, welche theoretischen Ansätze für diese Themenstellung überhaupt angemessen sein würden.

Die kritische Auseinandersetzung mit einschlägigen theoretischen Ansätzen zur Analyse der Interaktionsstruktur von Migrantenfamilien - z.B. dem modernisierungstheoretischen und dem handlungstheoretischen Ansatz (rational choice approach) - führte u.a. zu dem Ergebnis, dass diese Ansätze zwar einzelne Fragmente der Problematik beleuchten, die Subjektivität der Betroffenen jedoch weitgehend unberücksichtigt lassen. Der Subjektstandpunkt wird dabei nicht nur bei quantitativen Forschungsansätzen vernachlässigt, sondern genauso in qualitativen Studien, in denen meist zugunsten anschaulicher Typisierungen (z.B. Lanfranchi, 1993) die subjektiven Handlungsprämissen und Lebensinteressen der Beteiligten systematisch ausgeblendet werden (vgl. Holzkamp, 1995, 28).

Diese Erkenntnis verlangte einen methodologischen Hintergrund der sowohl der Relevanz des Subjektstandpunktes als auch der Komplexität und der Dynamik des menschlichen Alltags Rechnung trägt. Die Umsetzung dieser wissenschaftlichen Ansprüche konnte durch den methodologischen Ansatz der *subejktwissenschaftlich-interpretativen Psychologie* erreicht werden.

Erkenntnisgegenstand einer subjektwissenschaftlich-interpretativen Psychologie ist nicht die Beschreibung isolierter individueller Tätigkeiten, sondern die Analyse der Handlungszusammenhänge und Kontexte, in denen diese Tätigkeiten stehen, und aus welchen die Personen ihre jeweiligen Handlungsvorsätze subjektiv als ‚logische‘ bzw. ‚vernünftige‘ Konsequenz ableiten (Kempf 1992). Der Frage nach der Vermittlung der objektiven sozialen und ökologischen Verhältnisse in subjektiven Handlungsprämissen kommt dabei eine Schlüsselrolle zu.

Aufgabe subjektpsychologisch-interpretativer Forschung ist es, über eine einfache Beschreibung individueller Subjektivität (als ersten Schritt des Interpretationsprozesses) hinauszugehen und zu analysieren, „wie individuelle Subjektivität gesellschaftlich hervorgebracht wird“ (ebd., 105). Dies bedeutet zweierlei: Zum einen gilt - mit Freire (1981, 51f.) gesprochen - dass „das Bewusstsein kein Abbild des Realen ist, und dass das Reale nicht die willkürliche Konstruktion des Bewusstseins ist“. Zum anderen ist davon auszugehen, dass die Diskrepanz zwischen Sein und Bewußt-Sein nicht einfach auf einem Irrtum der Subjekte beruht, sondern gesellschaftlich bedingte Abwehrprozessen beinhaltet.

Das heißt, konsequent zu Ende gedacht, dass die Rekonstruktion gesellschaftlich hervorgebrachter Subjektivität auf keinen Fall die Vernachlässigung tiefenpsychologischer Aspekte, also die Vernachlässigung von Momenten der komplexen Struktur des Psychischen bedeutet. Im Gegenteil: Gerade die Problematisierung subjektiver Formen der Realitätsbewältigung (wie Rationalisierungen, Verdrängungen, Abwehrmechanismen etc.) und ihre Funktion für den einzelnen steht im Vordergrund der Analyse. Diese aus der Psychoanalyse entlehnten Begriffe erfassen und verdeutlichen in diesem Zusammenhang Erfahrungen und Erlebnisstrukturen des Individuums, sowie „Selbsttäuschungen in Richtung auf die meinem Handeln zugrundeliegenden Konflikte, widerstreitenden Interessen und Bedürfnisstrukturen“ (Maiers 1994, 68).

Subjektwissenschaftlich-interpretative Psychologie versteht sich als *empirische Wissenschaft*. Sie bedient sich dabei nicht des nomologisch-deduktiven Erklärungsschemas der Naturwissenschaften, sondern ermöglicht auf der Basis eines intentionalen Erklärungsmodells (Kempf 1998) die Aufstellung und empirische Überprüfung von Hypothesen über Prämissen menschlichen Handelns.

Während im naturwissenschaftlichen Paradigma ein Primat der Theorie vor der Empirie besteht, wird hier auf eine „Hypothesenformulierung ex ante“ (Hoffmann-Riem, 1980, 345) verzichtet. Offenheit als forschungsmethodisches Prinzip meint, dass die theoretische Strukturierung des Forschungsgegenstandes zurückgestellt wird, bis sich die Strukturierung des Forschungsgegenstandes durch die Forschungssubjekte herausgebildet hat. Offenheit bedeutet jedoch keineswegs auch Theoriefreiheit. Schon aufgrund der auf eigener Erfahrung basierenden Vorannahmen des Forschers (Sayler, 1968, 239) und seines speziellen Gegenstandsverständnisses kann die Vorstellung einer rein induktiven, theoriefreien Hypothesengewinnung (Strauss & Gorbun, 1996, 7f.) nicht aufrechterhalten bleiben. Zuverlässige Analysen können nur theoriegebunden erfolgen, wobei Theorien hier eher den Charakter „universell anwendbarer methodischer Prinzipien“ (Kempf, 1992, 103) zur argumentativen Überprüfung der formulierten Interpretationen haben, und nicht einer empirischen Prüfung im deduktiven Sinne unterzogen werden.

2. Sozialpsychologische Rekonstruktion als textinterpretatives Verfahren

Eine *Öffnung zur Empirie* im subjektwissenschaftlichen Sinn bietet das textinterpretative Verfahren der Sozialpsychologischen Rekonstruktion, welches Ende der 80er Jahre von der Projektgruppe Friedensforschung in Konstanz entwickelt wurde.

Im Hinblick auf unsere Fragestellung lässt sich die Angemessenheit dieses methodischen Ansatzes wie folgt begründen:

1. Sozialpsychologische Rekonstruktion ermöglicht durch systematische Analyse von Texten die Herausarbeitung der Regeln, nach denen die MigrantInnen ihre Wirklichkeit konstruieren, und der Art und Weise, wie sie mithilfe dieser Konstrukte ihre Migrationsrealität bewältigen;
2. durch die Einbeziehung von Handlungs- und Konflikttheorien sowie der Entfremdungstheorie von Sève eröffnet sie die Möglichkeit einer argumentativen Überprüfung der vorgenommenen Interpretationen, und ermöglicht gleichzeitig die theoretische Erfassung wesentlicher Aspekte der Lebenssituation der MigrantInnen sowie deren Handlungsmöglichkeiten, -einschränkungen und -widersprüche.
3. durch die Einbeziehung von Theorien kann eine strukturelle Verallgemeinerung der empirisch gewonnenen Ergebnisse erzielt werden, d.h. in der Analyse können ‚typische‘, theoretisch verallgemeinerte (Konflikt- oder Problem-) Konstellationen herausgearbeitet werden.
4. Sie betrachtet „Wissenschaft nicht als Selbstzweck [...] sondern als institutionalisierte Anstrengung zur Lösung von Problemen individuellen, gesellschaftlichen und politischen Handelns“ (Kempf & Baumgärtner, 1996, 1), ist also an der konkreten Praxisrelevanz der Forschungsergebnisse interessiert.

Sozialpsychologische Rekonstruktion kann grundsätzlich auf jede Art von Kommunikation angewendet werden kann; sie berücksichtigt dabei verschiedene Kommunikationsebenen. In Anlehnung an Watzlawick u.a. (1967) wird zwischen folgenden Aspekten menschlicher Kommunikation unterschieden:

- Der Report-Aspekt bezieht sich auf die Frage nach dem Informationsgehalt einer Aussage.
- Der Parade-Aspekt beantwortet die Frage nach der Reaktion, die der Sender durch seine Mitteilung provozieren möchte.
- Der Command-Aspekt sucht eine Antwort auf die Frage, wie eine Mitteilung aufzunehmen ist.

Ferner werden in Übereinstimmung mit Schulz von Thun (1981) der Selbst-Manifestationsaspekt und der Beziehungsaspekt der Kommunikation hervorgehoben:

- Der Selbst-Manifestationsaspekt bezieht sich auf die Frage, was der Sprecher mit seiner Äußerung über sich selbst aussagt.
- Der Beziehungsaspekt betrifft die Frage, was eine konkrete Äußerung über die Beziehung der Gesprächspartner zueinander aussagt.

Die Berücksichtigung dieser Aspekte ist notwendige Voraussetzung für die Analyse der interaktiven Dynamik und des latenten Inhaltes der Kommunikation. Die interaktive Dynamik „verwickelt die Kommunikationspartner selbst in den Gegenstand der Kommunikation, der so zu einem Medium wird, in dem die Kommunikationspartner ihr eigenes Selbstverständnis und ihre Beziehung zueinander inszenieren“ (Kempf & Baumgärtner, 3). Tauschen sich beispielsweise zwei Kommunikationspartner über ein beliebiges Thema aus (manifestester Inhalt der Kommunikation), so ‚verhandeln‘ sie gleichzeitig auch immer Teile ihrer Identität¹ (latenter Inhalt der Kommunikation).

Die Textanalyse im Sinne der Sozialpsychologischen Rekonstruktion erfolgt auf verschiedenen, systematisch aufeinander aufbauenden Ebenen der Verständnisbildung, die schematisch wie folgt dargestellt werden können (s. Abbildung 1)

¹Der Terminus ‚Identität‘ beschreibt "die Art und Weise, wie sich die Subjekte in der Welt orientieren, d.h. wie sie ihre (soziale) Wirklichkeit konstruieren, von welcher sie selbst ein Teil sind" (Kempf & Baumgärtner, 1996, 3).

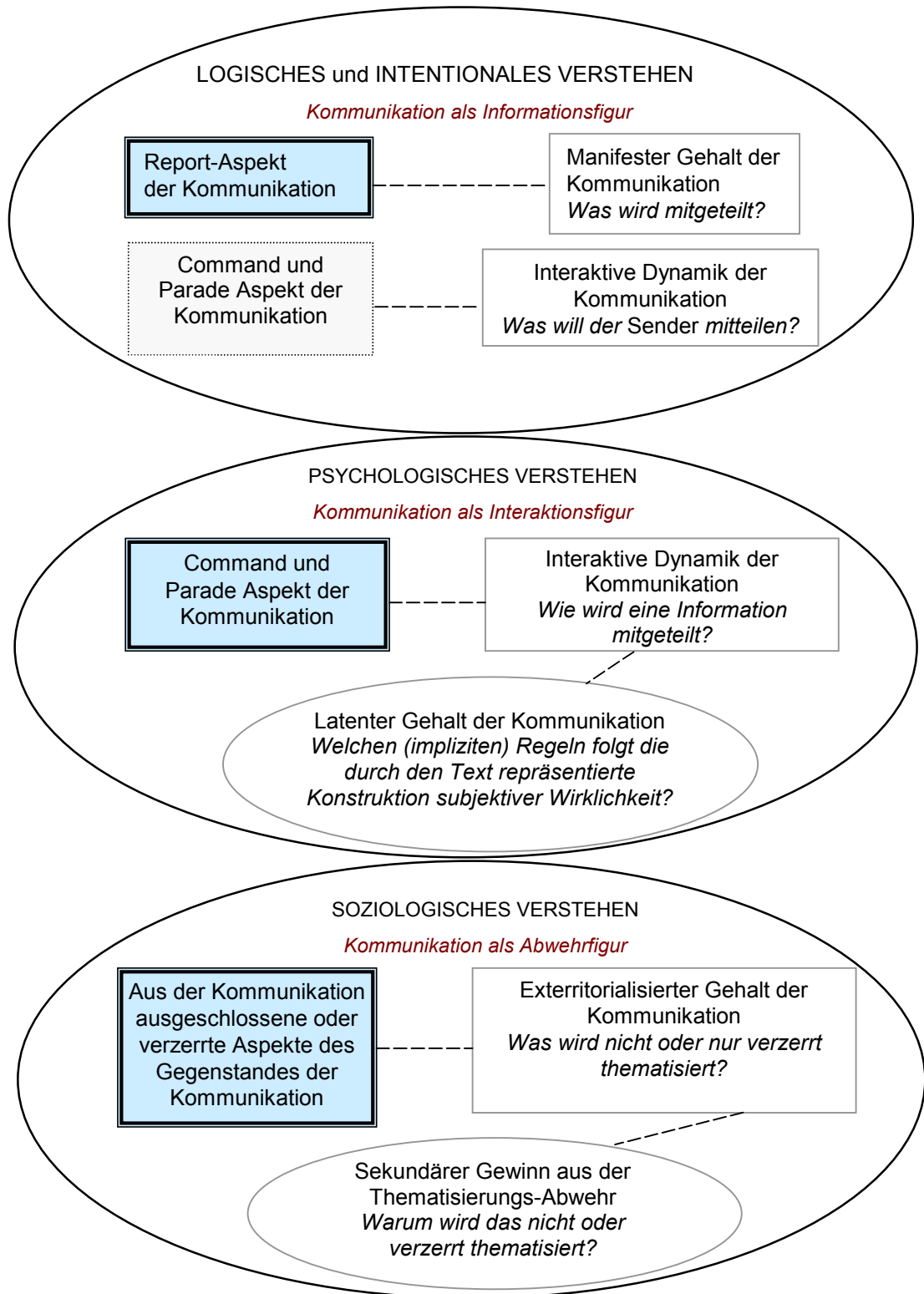


Abbildung 1:
Ebenen der Verständnisbildung im Analyseschema der Sozialpsychologischen Rekonstruktion

Logisches und intentionales Verstehen²

Der Text wird auf der Ebene des logischen und intentionalen Verstehens als *Informationsfigur* betrachtet. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild über die gesamte Bandbreite der im Text vorhandenen Informationen zu gewinnen. Dabei konzentriert sich der Analyseschwerpunkt auf zwei Aspekte der Kommunikation: auf den propositionalen (report) Aspekt, d.h. auf Fragen nach dem rein informativen Gehalt der Äußerungen („Was wird mitgeteilt?“, bzw. genauer: „Worüber wird gesprochen?“ und „Was wird über ein bestimmtes Thema ausgesagt?“), und auf den intentionalen Aspekt, d.h. auf die Frage „Was will der Sender mit seinen Aussagen tatsächlich mitteilen?“. Bei der Beantwortung der letztgenannten Frage ist ein hermeneutischer Analyseschritt erforderlich, der die interaktive Dynamik der Kommunikation (Command- und Parade-Aspekt) berücksichtigt und die Intentionen des Textproduzenten zu erfassen versucht. Die Sozialpsychologische Rekonstruktion zielt also in dieser Phase darauf ab, dem Spannungsverhältnis zwischen aufgenommenem und gemeintem Sinn eines Textes Rechnung zu tragen, und dadurch zuverlässige Interpretationen zu ermöglichen.

Psychologisches Verstehen

Die interaktive Dynamik der Kommunikation wird auf der Ebene des psychologischen Verstehens systematisch untersucht und der zu analysierende Text als *Interaktionsfigur* betrachtet. Durch die Analyse des command-Aspekts wird der externe Kontext erhellt, in welchem die Kommunikation stattfindet. Vordergründig sind dabei Fragen wie „Wie wird eine Information mitgeteilt?“ und „Wie wird miteinander gesprochen?“. Ziel ist es, den intentionalen Gehalt der Äußerungen des Senders zu ergründen und den Parade-Aspekt der Kommunikation, d.h. die Frage: „Welche Antwort provoziert der Sender durch seine Äußerung?“, zu erfassen.

Diese Analyse dient dem sich hieran anschließenden tiefenhermeneutischen Schritt zur Rekonstruktion des latenten Gehaltes der Kommunikation. Dabei geht es darum, herauszufinden, welchen (impliziten) Regeln die durch den Text repräsentierte Konstruktion subjektiver Wirklichkeit folgt. Es wird davon ausgegangen, dass sich die Regeln zur Konstruktion der subjektiven Wirklichkeit seitens der Individuen keineswegs beliebig konstituieren, sondern in den sozialen Gegebenheiten selbst verankert sind.³ Diese impliziten Regeln stellen die psychodramatische Form des Textes dar, in der die Art und Weise zum Ausdruck kommt, wie die Subjekte ihre gesellschaftlich bedingte objektive Entfremdungsproblematik bewältigen. Der latente Gehalt der Kommunikation bestimmt dann die Perspektive, unter welcher die Personen manifeste Kommunikationsinhalte wahrnehmen, d.h. bestimmte Aspekte (Fakten, Erfahrungen, Bedeutungen etc.) aufnehmen oder thematisch abwehren. „Die Kategorie der Entfremdung analysiert“ - so Kempf (1991, 126) in Anlehnung an Sève (1972) - „das grundlegende Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, dem sich die Subjekte nicht entziehen können und zu dem sich die Subjekte - wie auch immer verhalten müssen“. Der Begriff Entfremdung in diesem Sinne ermöglicht eine angemessene Erfassung des Zusammenhang zwischen objektiven sozialen und ökologischen Bedingungen/Bedeutungen und individuellen Handlungsprämissen.

Soziologisches Verstehen

Auf der Ebene des soziologischen Verstehens wird der exterritorialisierte Gehalt der Kommunikation herausgearbeitet und der Text als *Abwehrfigur* betrachtet. Im Vordergrund steht die Frage nach den Inhalten, welche die Subjekte nicht oder nur verzerrt thematisieren. Die Thematisierungsabwehr wird im Ansatz der Sozialpsychologischen Rekonstruktion weder auf individuelle Eigenschaften der Subjekte noch auf Verdrängung oder Abwehr im psychoanalytischen Sinne zurückgeführt, sondern im Zusammenhang mit dem sozialen Charakter der Kommunikation betrachtet und problematisiert. Dabei ist davon auszugehen, dass Prozesse der Ideologisierung in der Gesellschaft ihre Entsprechung in Kommunikationsinhalten auf verschiedenen Ebenen finden, und zwar konkret in Prozessen der Thematisierungsabwehr bestimmter Bedeutungen und/oder Tatsachen aus der Kommunikation.

Über die Erfassung des exterritorialisierten Gehaltes hinaus, stellt sich die subjektwissenschaftlich relevante Frage, warum bestimmte Bedeutungen weggelassen oder nur verzerrt zum Ausdruck gebracht werden. Um die Gründe für die Thematisierungsabwehr aufzuschlüsseln zu können, wird zunächst der sekundäre Gewinn aufgezeigt, welchen die Kommunikationspartner daraus ziehen, d.h. es wird die tiefenhermeneutische Frage untersucht, unter welchen

2 Im Analyseschema der Sozialpsychologischen Rekonstruktion (Kempf & Baumgärtner, S. 8) wird die erste Ebene der Verständnisbildung als ‚logisches Verstehen‘ definiert. Da bereits in diesem Analyseschritt die Intention des Textproduzenten Berücksichtigung findet, möchten wir zur besseren Veranschaulichung des Analyseschemas den Begriff ‚intentionales Verstehen‘ in die Überschrift mit aufnehmen Vgl. dazu auch Kempf (1991)

3 Unter Bezug auf postmoderne Ansätze plädiert Keupp (1992, 39; 1991, 193f.) in einem anderem Zusammenhang für einen „materialistischen Konstruktivismus“. Der Begriff des *materialistischen Konstruktivismus* kann zur terminologischen Erweiterung des Ansatzes der Sozialpsychologischen Rekonstruktion herangezogen werden, um gerade das ‚Nicht-beliebige‘ an der Konstruktion der subjektiven Wirklichkeit weiter zu unterstreichen.

subjektiven Prämissen die Individuen das Ausblenden bestimmter Bedeutungen aus ihrem Bewusstseinshorizont als subjektiv notwendig erleben.

Im Unterschied zu psychoanalytisch orientierten textinterpretativen Verfahren erweitert die Sozialpsychologische Rekonstruktionsmethode die Interpretationsreichweite durch systematische Einbeziehung externen, über den propositionalen Gehalt der Kommunikation hinausgehenden Kontextes. Ziel ist eine umfassende Rekonstruktion möglichst aller externen Zusammenhänge, die für das Verständnis eines Textes relevant sind.

Die Einbeziehung externen Kontextes in den Interpretationsprozess erfolgt auf allen Ebenen der Verständnisbildung: So kann z.B. auf der Ebene des logischen und intentionalen Verstehens die Situation als Kontext definiert werden, in der die Kommunikation stattfindet. In Form von Informationen über bekannte Tatsachen und Bedeutungen ist die systematische Einbeziehung externen Kontextes für die Interpretation des Textmaterials auf psychologischer und soziologischer Ebene insofern unerlässlich, als es um die Rekonstruktion jener Bedeutungsaspekte der Kommunikation geht, die von den Subjekten thematisch abgewehrt werden, und daher, da aus der Sprache ausgeschlossen, allein durch eine Analyse des Textes empirisch unzugänglich sind. Die Beantwortung der Frage nach dem sekundären Gewinn aus der Thematisierungsabwehr kann nur im Zusammenhang mit der aktuellen Situationsbewältigung des Subjekts angemessen beantwortet werden. Dies erfordert eine über die aktuelle Forschungsthematik hinausgehende Kontexterweiterung durch umfassende Analyse der aktuellen Lebenspraxis der Subjekte.

3. Auswertungs- und Interpretationsschritte

Im folgenden wird anhand eines empirischen Beispiels die methodische Vorgehensweise einer sozial-psychologischen Rekonstruktion dargestellt. Grundlage der Analyse bildet das Textmaterial aus partnerzentrierten Einzelgesprächen (Kempf 1987) mit den Mitgliedern einer griechischen, in Deutschland lebenden Migrantenfamilie, die zu vier Zeitpunkten innerhalb eines Jahres geführt wurden. Das transkribierte Datenmaterial wurde in vier Schritten analysiert (Abbildung 2).

Schritt I

Unmittelbar nach der Transkription wurden die Protokolle mehrmalig gelesen, um einen ersten Überblick über das Material zu verschaffen. Dabei konnten alle in den Texten enthaltenen Informationen festgehalten und thematisch geordnet werden. Dieser Analyseschritt diente dazu, Fragen aufzuwerfen, die den weiteren Forschungsprozess eröffnen sollten.

Schritt II

Da es sich bei den zu analysierenden Texten um Dialoge handelte, wurden die protokollierten Gespräche erneut mit Hilfe eines Interpreten, der nicht dem ethnischen und kulturellen Kreis der Interviewten angehört, in verteilten Rollen gelesen. Durch diese Vorgehensweise konnten einerseits die jeweiligen Gesprächssituationen lebhaft wiedergegeben bzw. vorgeführt und Aspekte der Interaktion zwischen Forscher und Forschungssubjekten erfasst und reflektiert werden.⁴

Bereits während der Transkription der Tonbandaufnahmen wurden neben den Äußerungen der Migranten auch andere Elemente der Kommunikation (wie Sprechstil, Wortwahl, Stimmfärbung, Lautstärke etc.) registriert. Dabei stand die Frage im Vordergrund, welche Sachverhalte oder Gefühle die Familienmitglieder in deutscher bzw. in griechischer Sprache verbalisierten. Unter Berücksichtigung dieser Kommunikationselemente konnte die Frage beantwortet werden, wie bestimmte Äußerungen seitens der Subjekte zu interpretieren sind (Command Aspekt des internen Kontextes der Kommunikation).

4 Herwartz-Emden (2000a) arbeitet verschiedene Effekte heraus, die aufgrund der spezifischen Interaktionsbedingungen in interkulturellen Interviews (neben kulturellen Differenzen die sozialstrukturelle Asymmetrie zwischen deutschen Forschern und Migranten) entstehen können: *adressatenspezifische Argumentation, Ethnisierungs- und Kultureffekt, gender-Effekt, Tabuisierungseffekt, Paternalismuseffekt*. Unsere Studien (Baros & Reetz 2001) zeigen, dass Effekte auch in solchen Forschungskonstellationen auftreten können, wenn Forscher und Migranten gleicher Ethnizität sind (z.B. *Fraternisierungseffekt*). Bei der Analyse von Textmaterial für interkulturelle Studien sind gängige Verfahren der Textinterpretation nur begrenzt einsetzbar: Während die beschreibende Vorgehensweise zur Erfassung manifester Kommunikationsinhalte (z.B. Mayring, 1993) eine Entsprechung zwischen Sprache und Weltanschauung unterstellt und dadurch mögliche Differenzen zwischen Sprache und veränderter Lebenspraxis in der Migration nicht erfassen kann (Auernheimer, 1994), geht man bei der Analyse latenter, in den manifesten Inhalten des Textes verborgener Sinnstrukturen (Oevermann et al., 1983) von gemeinsam geteilten Interpretationshorizonten aus und kann den Besonderheiten einer interkulturellen Forschungskonstellation nicht gerecht werden (Herwartz-Emden 2000b). Das Verfahren der Sozialpsychologischen Rekonstruktion, welches die interaktive Dynamik und den Kontext der Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen berücksichtigt, kann u.E. in besonderem Maße den spezifischen interkulturellen Anforderungen gerecht werden.

<u>Auswertungsschritte</u>	<u>Vorgehensweise</u>	<u>Ziel</u>
<i>Schritt I</i>	◆ <i>Lesen der Texte</i>	⇒ Überblick über das Material und Zuordnung aller Informationen zu bestimmten Themenkomplexen
	◆ <i>Vergleichende Betrachtung der Texte aus den Gesprächen mit den Jugendlichen und ihren Eltern</i>	⇒ Herausarbeitung aller von den Familienmitgliedern angesprochenen Problembereiche
<i>Schritt II</i>	◆ <i>Lesen der Texte in verteilten Rollen</i>	⇒ Besseres Verständnis der interaktiven Dynamik der Kommunikation
	◆ <i>Berücksichtigung sekundärer verbaler Kommunikationselemente</i>	⇒ Erhellung des Command-Aspekts des internen Kontextes der Kommunikation
	◆ <i>kontextuelle Analyse der Gesprächssituation</i>	⇒ Erfassung von Interessen und Intentionen der Kommunikationspartner im Gesprächskontext
<i>Schritt III</i>	◆ <i>Satz für Satz Analyse unter Report-Command- und Parade Aspekt</i>	⇒ Systematische Herausarbeitung der im Text enthaltenen Aussagen
	◆ <i>Sequenzanalyse</i>	⇒ Feststellung von themenbezogenen Querverbindungen im Text
	◆ <i>systematische Hinzuziehung externen Kontextes</i>	⇒ Suche nach ausgeblendetem bzw. verzerrt dargestellten Informationen
	◆ <i>Vergleichende Analyse des fallbezogenen Datenmaterials</i>	⇒ Erfassung der Themenentwicklung innerhalb der Texte
<i>Schritt IV</i>	◆ <i>Zusammenfügung der Details zu einem Ganzen</i>	⇒ Überprüfung bereits geleisteter Interpretationen
	◆ <i>Sequenzanalyse vom Ganzen zurück zum Detail</i>	⇒ Erreichung eines in sich schlüssigen Textverständnisses
	◆ <i>Bezugnahme auf Theorien als universell anwendbare methodische Prinzipien</i>	⇒ Herausfinden der Regeln, nach denen die Migranten ihre (soziale) Wirklichkeit konstruieren (psychodramatische Form des Textes) ⇒ Erfassung des latenten Gehaltes der Kommunikation ⇒ Herausarbeitung des sekundären Gewinns aus der Thematisierungsabwehr
	◆ <i>Wiederholung der Schritte II und III</i>	⇒ abschließende Überprüfung der in Schritt IV vorgenommenen Interpretationen

Abbildung 2:
 Auswertungsschritte

Für die kontextuelle Analyse der Gesprächssituation wurde ferner auf die Beobachtungsprotokolle Bezug genommen. Die hierin enthaltenen Informationen über nonverbale Aspekte der Kommunikation während des Gesprächs erhellten den o.a. Command Aspekt des externen Kontextes der Kommunikation. Bei der sich hieran anschließenden Untersuchung des Parade-Aspekts der Kommunikation konnten Fragen beantwortet werden, die mit den Intentionen und Interessen der Migranten im Gesprächskontext zusammenhängen.

Schritt III

Nachdem auch die kontextuelle Analyse abgeschlossen war, wurden die einzelnen Texte unter Report-, Command- und Parade-Aspekt Satz für Satz genau analysiert. Dabei stellten sich Fragen nach dem Inhalt der konkreten Aussagen, nach der Art und Weise, wie eine Aussage mitgeteilt wird, sowie danach, wie die Kommunikationspartner miteinander umgehen. Das Ergebnis dieser Satz-für-Satz-Analyse war die Fokussierung der in Schritt I herausgefundenen Themenkomplexe.

Anschließend wurden alle Textpassagen sequentiell untersucht. Dabei ging es darum, themenbezogene Querverbindungen im Text zu erkennen und Vergleiche zwischen ähnlichen bzw. voneinander abweichenden Aussagen anzustellen.

Die Analyseperspektive wurde daraufhin durch das systematische Einbeziehen externen Kontextes erweitert. Hierdurch waren erstmalig die Informationen zu erkennen, die von den Migranten thematisch abgewehrt oder verzerrt dargestellt wurden. Der externe Kontext umfasste in diesem Auswertungsschritt:

- Beobachtungsprotokolle (z.B. beobachtete Konfliktepisoden und Interaktionsmuster in der Familie);
- wechselseitige, ‚interaktive‘ Betrachtung des Textmaterials (die Texte aus den Gesprächen mit den Jugendlichen dienten als externer Kontext für die Texte aus den Gesprächen mit den Eltern und umgekehrt);
- Informationen über bekannte Tatsachen und Ereignisse (z.B. Aspekte der rechtlichen Situation von Minderheiten).

Das gesamte Text- bzw. Datenmaterial zu der Familie wurde ferner einer vergleichenden Analyse unterzogen: Auf der Grundlage der in den vorherigen Auswertungsschritten herausgearbeiteten Themenkomplexe wurde zunächst unter dem Report-Aspekt, ob die Schwerpunkte in den Erzählungen der Migranten von Gespräch zu Gespräch variierten. Die systematische Berücksichtigung der Themenentwicklung über den einzelnen Text hinaus konnte Informationen darüber liefern, inwieweit die Migranten im Laufe des Forschungsprozesses durch bestimmte Ereignisse oder aufgrund intensiverer eigener Auseinandersetzung mit ihrer Migrationsproblematik ihre Grundhaltungen bzw. Einstellungen zu bestimmten Sachverhalten änderten. Diese vergleichende Analyse des gesamten Textmaterials ermöglichte auch die Formulierung erster Annahmen im Hinblick auf mögliche Gründe der Subjekte für das Ausblenden bzw. für die verzerrte Thematisierung bestimmter Informationen oder Tatsachen.

Schritt IV

Die Ergebnisse der bisherigen Analyse wurden in Schritt IV zusammengefasst. Diese Zusammenfassung ergab für die Familie ein Gesamtbild mit Hypothesen über Konflikt- Problemkonstellationen sowie über subjektive Bewältigungsformen der Familienmitglieder. Mit dem Hintergrundwissen dieses Gesamtkontextes mussten in einigen Fällen die im Laufe der vorherigen Auswertungsschritte geleisteten Interpretationen revidiert bzw. modifiziert werden. Um ein in sich schlüssiges Textverständnis zu erreichen, wurden dabei die Auswertungsschritte II und III wiederholt und bereits herausgearbeitete Interpretationsstränge im Textmaterial zurückverfolgt. Dieser Analyseschritt führte zu einer umfassenden Beschreibung der thematischen Form des Textes. Dabei ließen sich die (impliziten) Regeln erkennen, nach welchen die Migranten ihre Wirklichkeit konstruieren. In diesem Zusammenhang wurde davon ausgegangen, dass diese Regeln die psychodramatische Form des Textes darstellen, in der die Art und Weise präsentiert wird, wie die Migranten mit Hilfe ihrer Wirklichkeitskonstruktionen die gesellschaftliche Entfremdungsproblematik bewältigen. Diese individuellen Formen der Realitätsbewältigung machen den latenten Gehalt des Textes aus.

4. Fallbeispiel

Daten zur Familie:

Herr F zum Zeitpunkt der Erhebung 49 Jahre alt, kam 1963 im Alter von 18 Jahren als Sohn griechischer Gastarbeiter nach Deutschland. Frau F 39 Jahre, folgte ihren Eltern in die Migration 1966, als sie 10 Jahre alt war. Beide also sind Migranten der sog. zweiten Generation. Zur Familie gehören auch die beiden Töchter: Sofia (18); sie hat mit 17 den Realschulabschluss erlangt und war zum Zeitpunkt des Projektbeginns noch auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle und Niki (13) besucht zur Zeit das Gymnasium. Seit 13 Jahren besitzen Herr und Frau F eine eigene Schneiderei, in der

überwiegend Frau F tätig ist. Herr F arbeitet nach wie vor in derselben Fabrik für Plastikproduktion, in der er bereits unmittelbar nach seiner Einreise in Deutschland beschäftigt war.

Die ausgewählten Gesprächspassagen, die hier herangezogen werden, beziehen sich thematisch auf den Themenkomplex Migrationsbewältigung und umfassen folgende Teilaspekte:

- das Integrationsverständnis der Familienmitglieder (hier speziell der Eltern);
- konkrete Diskriminierungserfahrungen, mit denen sie auf institutioneller Ebene konfrontiert waren;
- Formen der individuellen Verarbeitung solcher Erfahrungen.

Aus den Erzählungen der Familienmitglieder und dem ersten und zweiten Auswertungsschritt (Lesen der Texte; Berücksichtigung sekundärer verbaler Kommunikationselemente zur Erhellung des Command-Aspekts des internen Kontextes der Kommunikation; kontextuelle Analyse der Gesprächssituation zur Erfassung von Interessen und Intentionen der Kommunikationspartner im Gesprächskontext) entstand über die Familie F folgendes Bild:

Herr und Frau F betonen, dass sie sich deshalb in einer ziemlich vorteilhaften Situation befänden, weil sie nicht alleine als Gastarbeiter, sondern mit ihren Eltern ausgewandert seien. Obwohl Herr und Frau F die Alternative einer Rückkehr nicht kategorisch ablehnen, orientieren sie sich eher an einem zukünftigen Leben in Deutschland.

Beide geben an, mit ihrem Leben in Deutschland und dem bisherigen Verlauf ihres Migrationsprojekts insgesamt zufrieden zu sein und ihre materiellen sowie persönlichen Ziele erreicht zu haben. Seit ihrer Entscheidung, in Deutschland zu bleiben, investieren sie ihre Ersparnisse nicht mehr in Immobilien in Griechenland, wie dies in der Anfangszeit der Fall war. Sie orientieren sich auch finanziell in Deutschland: seit fünf Jahren lebt die Familie in einer ca. hundert Quadratmeter großen, gepflegten und mit modernen Möbeln ausgestatteten 4-Zimmer-Eigentumswohnung. Insgesamt distanzieren sich Herr und Frau F von der Grundhaltung anderer Migranten, die ein Leben lang die Lebenslüge einer baldigen Rückkehr mit allen Kräften aufrechtzuerhalten versuchen, obwohl sie ihre Wunschvorstellung - schon aufgrund finanzieller Schwierigkeiten oder aber wegen der durch die Migration veränderte Lebensperspektive - nicht hätten planmäßig verwirklichen können.

Als Beispiel nennen Herr und Frau F ihre eigenen Eltern, die sich trotz ihres Glaubens an die Umsetzung ihres ursprünglichen Rückkehrplans immer noch in Deutschland aufhielten, obwohl sie längst das Rentenalter erreicht hätten. Herr und Frau F entmystifizieren die Idealvorstellung einer materiell erfolggekrönten Rückkehr, die sie mit einem Triumph vergleichen, der sich unter dem von Migranten meist nicht bedachten Zeitfaktor als fragil erweist.

Die Satz für Satz Analyse unter Report- Command- und Parade Aspekt und die Sequenzanalyse der elterlichen Aussagen im dritten Auswertungsschritt ergab folgendes Bild:

Herr und Frau F thematisieren unaufgefordert ihre aktuelle Lebenssituation in der Migration. Dabei geben sie an, im Kontakt zu Deutschen bislang positive Erfahrungen gemacht zu haben und heben die Notwendigkeit der Integration von Migranten in der hiesigen Gesellschaft besonders hervor.

Bei der Analyse des latenten Gehaltes dieser Aussagen konnten die (impliziten) Regeln herausgearbeitet werden, nach denen die Konstruktion der subjektiven Wirklichkeit durch die Migranten erfolgt.

So lassen sich in den Gesprächspassagen die Prinzipien erkennen, die Herr F für ein problemloses Miteinander von Deutschen und Ausländern als wichtig betrachtet. Dabei werden seine subjektiven Annahmen über die soziale Wirklichkeit in erster Linie von individuellen Lebenserfahrungen geleitet. Diese Lebenserfahrungen scheinen sich in einer Alltagstheorie zu verfestigen, die nach dem Prinzip aufgebaut ist, Respekt und gegenseitige Akzeptanz seien die entscheidende Voraussetzung für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten im interpersonellen Bereich. In diesem Sinne wehrt sich Herr F gegen eine Unterscheidung zwischen Deutschen und Ausländern.

An anderer Stelle distanziert er sich eindeutig von der unreflektierten Selbstzuordnung griechischer Migranten zu ihrer ethnischen Identität. Die Emigrationssituation fasst er als ‚doppelte Option‘ auf, die Annahme der deutschen Staatsangehörigkeit durch seine Tochter betrachtet er als eine Möglichkeit zur Erweiterung von Partizipations- und Handlungschancen in der hiesigen Gesellschaft.

Es fällt auch auf, dass Herr F zwar ausgiebig auf die erforderliche Integrationsbereitschaft seitens der Migranten und seinen eigenen Anteil an der gelungenen Integration im Einwanderungsland eingeht, doch in seinen Ausführungen die objektiv gegebenen sozialpolitischen Verhältnisse unberücksichtigt lässt, die den von ihm favorisierten Integrationsprozess faktisch erschweren (‚exteritorialisierter Gehalt der Kommunikation‘).

In der Tatsache, dass die Migranten in ihren Äußerungen ihr eigenes Migrantendasein leugnen und den objektiv bestehenden rechtlichen Rahmenbedingungen kaum Gewicht beimessen, ist ein Moment der Thematisierungs-Abwehr zu sehen.

Als Ergebnis der Satz für Satz Analyse und der Sequenzanalyse lassen sich zwei alternative Interpretationsmöglichkeiten formulieren:

1. Herr F fühlt sich in Deutschland völlig integriert; von Diskriminierungserfahrungen im Alltag ist nicht die Rede. Daher besitzen in seinen Äußerungen die mit dem rechtlichen und sozialen Status von Minderheiten zusammenhängenden Fragen keine thematische Relevanz. Als Migranten der sog. ‚zweiten Generation‘, der sich in die deutschen Lebensverhältnisse eingefügt hat, belasten sie ihn aktuell nicht. Gesellschaftliche Barrieren werden in seine Alltagstheorie nicht aufgenommen, solange er sich integriert fühlt und im Bewußtsein lebt, ein gleichberechtigtes Mitglied dieser Gesellschaft zu sein.
2. Herr F distanziert sich eindeutig von der Lebensstrategie der Migranten der ersten Generation und demonstriert im Gespräch sein ‚Anders-Sein‘. Dabei betont er seine Integrationsbereitschaft und die Möglichkeiten, die er in der Migration aufgrund seiner aufgeschlossenen Grundhaltung wahrnehmen und zu seinem individuellen Erfolg nutzen kann.

Zur Überprüfung dieser Interpretationen wurde ein *zweites hermeneutisches* Feld eingeführt. In die Analyse wurden Aussagen der Migranten aus weiteren Gesprächen mit einbezogen, die im zeitlichen Abstand von fünf Monaten erfolgten.

Für die systematische Integration und Analyse des in unterschiedlichen Zeitpunkten erhobenen Gesprächsmaterials war ein Vorgehen erforderlich, welches die *Dynamik der Themenentwicklung* in den Äußerungen der Migranten über einen einzelnen Text hinaus untersucht, mit anderen Worten die *Interaktion zwischen Texten* ermöglicht. Diese Vorgehensweise hat den Charakter einer *kontextuellen Analyse* (vgl. Kempf/Baros/Regener 1999, 15). Der Schwerpunkt liegt hier auf dem Parade-Aspekt der analysierten Kommunikationen und deren interaktivem Längsschnittscharakter: Durch systematisch-vergleichende Analyse der zu unterschiedlichen Zeitpunkten produzierten Texte können mögliche Verschiebungen der thematischen Relevanzen, Interpretations- sowie Motivationsrelevanzen (Wiedemann 1989) seitens der Gesprächspartner erfasst werden (Parade-Aspekt der Kommunikation) und dadurch mögliche Gründe der Thematisierungsabwehr zugänglich gemacht werden. Die verschiedenen Interviewtexte können gegenseitig als externe Kontexte für die Analyse des exterritorialisierten Gehaltes der Kommunikation methodisch genutzt werden.

Folgende Aspekte wurden durch diese Integration des neuen Textmaterials erhellt:

- Aufgrund einer während der Projektdurchführung erlebten Diskriminierungserfahrung auf institutioneller Ebene (Verweigerung einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis für die 17-jährige Tochter)⁵ revidieren die befragten Familienmitglieder in den nachfolgenden Gesprächen ihr ursprüngliches Integrationsverständnis;
- Herr F kritisiert jetzt offen die deutsche Ausländerpolitik, wobei seine Argumentation weiterhin von einer individuellen Perspektive aus geführt wird: d.h. seine Aussagen zeigen antagonistische Züge, die sich an jene Minderheitengruppen richten, die einen scheinbar besseren rechtlichen Status innerhalb der deutschen Gesellschaft genießen. Deutlich wird in diesem Zusammenhang die Personalisierungstendenz gesellschaftlicher Widersprüche und die positive Identifikation mit der griechischen Herkunft als Antwort auf die erlebte Diskriminierung.
- Zur Erklärung ihrer Unzufriedenheit greift Frau F auf die Thematisierung früherer Anpassungsschwierigkeiten im Einwanderungsland zurück. Ihre gegenwärtige Abneigung gegenüber der deutschen Gesellschaft erscheint somit in ihren Aussagen als eine immerwährend bestehende und durch vergangene negative Erfahrungen geprägte Grundhaltung.
- Die positive Einstellung der Tochter zur deutschen Gesellschaft veränderte sich ebenfalls aufgrund ihrer negativen Erfahrungen mit der Ausländerbehörde. Dabei sei ihr zum ersten Mal bewusst geworden, dass sie in diesem Land ‚fremd‘ sei, obgleich sie selbst, ihre Eltern sowie ihre Großeltern Deutschland zu ihrer Heimat gemacht hätten.

Nach der erneuten Analyse des Materials unter psychologischem und soziologischem Aspekt kann aus der Erstinterpretation, den Aufzeichnungen von weiteren Untersuchungszeitpunkten, den Relativierungen im zweiten hermeneutischen Feld und der kontextuellen Analyse folgende These festgehalten werden:

5 Es ist davon auszugehen, dass Sofia die unbefristete Aufenthaltserlaubnis nicht erteilt wurde, weil sie sich zum Zeitpunkt der Antragstellung bereits 18 Jahre alt war und weder in einer schulischen oder beruflichen Ausbildung befand noch ihren Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln bestreiten konnte (Vgl. hierzu insbesondere §§ 21 Abs. 3, 26 Abs. 1 AuslG und § 7a Abs. 1 und 3 AufenthaltG/EWG). Einzelheiten waren den Familienmitgliedern nicht bekannt, da eine umfassende Aufklärung über die Ablehnungshintergründe nicht erfolgte. Auch wurden sie seitens der Behörde nicht auf etwaige Möglichkeiten Sofias hingewiesen, unter Erfüllung bestimmter Voraussetzungen in nicht allzu ferner Zukunft doch eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis erhalten zu können.

Die Familienmitglieder gingen in ihren Äußerungen auf gesellschaftliche Voraussetzungen für eine Integration von Migranten deswegen nicht ein, weil sie sich ansonsten mit ihrem eigenen Minderheitenstatus und dem daraus resultierenden widersprüchlichen Charakter ihres Lebens im Migrationskontext auseinandersetzen müssten, was für sie vermutlich besonders belastend ist.

Das stellt einen möglichen Grund für die Thematisierungsabwehr dar, eine Erklärung, die zwar einleuchten mag, aber in dieser Phase nur vorläufigen Charakter haben kann. Selbst die Erweiterung des externen Kontextes durch Berücksichtigung der Interaktion zwischen Texten (kontextuelle Analyse) reicht nicht aus, um den sekundären Gewinn herauszuarbeiten, den die Migranten aus dieser Thematisierungsabwehr für ihre Situationsbewältigung ziehen.

Einen Schritt weiter kann uns die *sozialpsychologische Textinterpretation* im engeren Sinne bringen. Im Vordergrund der sozialpsychologischen Textinterpretation steht die Fokussierung auf die Gründe der Thematisierungsabwehr, die in Zusammenhang mit der aktuellen Situationsbewältigung des Subjekts betrachtet werden. Die damit aufgeworfene Frage nach dem sekundären Gewinn aus der Thematisierungsabwehr erfordert eine umfassende - über die aktuelle Forschungsthematik hinausreichende - Kontexterweiterung in Richtung auf die Untersuchung der aktuellen Lebenspraxis der Subjekte. Es ist zu untersuchen, inwieweit sich die im Zusammenhang mit dem latenten Gehalt der Kommunikation herausgearbeiteten Regeln der subjektiven Wirklichkeitskonstruktion auch in anderen Bereichen der aktuellen Lebenspraxis der Subjekte als Bestandteile ihrer Realitätsbewältigung wiederfinden. Damit richtet sich der Analyseschwerpunkt auf den Aspekt der Handlungsfähigkeit der Personen. Dabei soll der subjektive Wert aufgezeigt werden, welchen die Subjekte aus der Fixierung auf Handlungsmuster beziehen, die zwar kurzfristig einer vordergründigen, belastungslindernden Situationsbewältigung dienen mögen, jedoch langfristig betrachtet zu einer permanenten Reproduktion ihrer Problemlage führen (können).

Im Ergebnis der bereits durchgeführten Analyse kann für diese sozialpsychologische Textinterpretation folgende vorläufige Arbeitshypothese formuliert werden:

Für die Migranten besteht die spezifische Entfremdungsproblematik darin, dass sie sich vermutlich aufgrund ihrer eigenen Biographie als Migranten der zweiten Generation relativ unmerklich in die Lebensverhältnisse des Einwanderungslandes eingefügt haben und dass ihnen gerade deswegen die bestehenden sozial-politischen Verhältnisse bislang als nicht zu hinterfragende, ja natürliche Bestandteile der Realität erscheinen. Die objektiven Widersprüche ihrer Lebenssituation dürfen zunächst nicht bewusstseinsfähig gemacht werden: Sie werden daher von den Betroffenen aus dem Bewusstseinshorizont ausgeklammert. Dies dient den Subjekten offensichtlich zur Aufrechterhaltung der Vorstellung einer absoluten individuellen Kontrolle über ihre eigenen Lebensbedingungen im Migrationskontext sowie der mit dieser Vorstellung einhergehenden Zufriedenheit. Denn ihr (überschätztes) Selbstverständnis als Subjekte ihres Handelns - welches die Betroffenen in ihren Äußerungen ausdrücklich als wesentliches Differenzierungsmerkmal zu Migranten der ersten Generation demonstrieren - wäre unweigerlich in Zweifel gezogen, wenn sie die über ihre individuelle Handlungskontrolle hinausgehenden und objektiv existierenden Handlungsbarrieren wahrnehmen würden. Darin dürfte auch der sekundäre Gewinn zu sehen sein, den die Migranten aus der Thematisierungs-Abwehr beziehen.

Wichtig dabei im Rahmen subjektwissenschaftlicher Erklärungen, dass Handlungsgründe wissenschaftlich zugänglich sind, d.h. Hypothesen über Handlungsprämissen können an der Empirie falsifiziert, jedoch nie entgültig verifiziert werden (Kempf 1998).

5. Das argumentative Rückkoppelungsgespräch

In einem weiteren Schritt wurden die im Laufe des gesamten Forschungsprozesses geleisteten Interpretationen zum Gegenstand eines Diskurses mit den Betroffenen gemacht. Dieser Diskurs hat den Charakter einer "argumentativen Geltungsbegründung von Interpretationen" (Terhart 1983). Der Argumentationsprozess geht weder als Bevormundung der Betroffenen vonstatten, noch verfolgt er das Ziel einer reibungslosen kommunikativen Einigung, sondern ist "ein nach begründbaren Regeln ablaufender rationaler Beratungsprozess zwischen Interpretierten und Interpretierenden" (ebd., 786) zu verstehen.

Das Verfahren der argumentativen Geltungsbegründung von Interpretationen zielt auf die Herstellung einer symmetrischen Beziehung der Beteiligten ab. Die am Anfang bestehende Asymmetrie, die auf dem Informationsvorsprung des Forschers beruht, wird in einem zweiten Schritt dadurch relativiert, dass beide Seiten in einen Argumentationsprozess im Sinne eines gemeinsamen Lernprozesses eintreten. Dabei werden Interpretationen des Forschers nicht als wissenschaftliche Wahrheiten, sondern als von beiden Seiten argumentationszugängliche Thesen präsentiert.

Zentraler Gedanke im Konzept der argumentativen Geltungsbegründung ist die Aufhebung der Trennung zwischen Interpretation und Intervention. Dadurch wird zum einen die Möglichkeit geschaffen, bereits im Forschungsverlauf einen Perspektivenwechsel im Sinne von Prämissenerweiterung für die Beteiligten (Forscher und Betroffenen) herbeizuführen,

und zum anderen mit Hilfe der aus dem Argumentationsprozess gewonnenen neuen Erkenntnisse den hermeneutischen Zirkel weiterzuführen.

Das argumentative Rückkoppelungsgespräch mit Herrn F beinhaltet folgende Phasen, deren Schwerpunkte hier in groben Zügen dargestellt werden sollen:

1. *Festlegung des Interpretationsgegenstands:* Ausgangspunkt sind Interpretationen (Begründungsmusterhypothesen) zu Themenbereichen, die für die Forschungssubjekte selbst Probleme und/oder Widersprüche in ihrer Lebenslage und Realitätsbewältigung darstellen. Thematische Grundlage des Rückkoppelungsgesprächs bilden hier die aktuelle Unzufriedenheit von Herrn F mit seiner aktuellen Lebenssituation (Gefühle von Ohnmacht, das Erleben von Handlungseinschränkungen, Resignation) und seine bisherigen Bewältigungsmuster (Verleugnung des eigenen Minderheitenstatus und Personalisierung gesellschaftlicher Widersprüche).
2. *Erkenntnisse aus der bisherigen Analyse den Betroffenen verfügbar machen:* Bereits geleistete Interpretationen werden den Subjekten offengelegt, und zwar nicht als (end-) gültige Resultate, sondern als Vermutungen bzw. vorläufige Hypothesen, die aus einer Reihe von Analyseschritten und Überlegungen entstanden sind. Wichtig ist dabei den Subjekten deutlich zu machen, dass es nicht darum geht, die Wahrheit zu finden, sondern Erlebnisweisen und Erlebniswelten auszutauschen, die eigenen Standpunkte zum Gegenstand der Kommunikation zu machen. Folgende Erkenntnisse standen im argumentativen Rückkoppelungsgespräch mit Herrn F im Vordergrund: a) Die Beobachtung, dass seine Argumentation seit dem Erstgespräch einen Wandel erfahren hat (von einer Leugnung des eigenen Minderheitenstatus hin zu einer Selbstethnisierung); b) die Vermutung, dass für ihn eine bewusste Abgrenzung gegenüber griechischen Migranten der ersten Generation einen wichtigen Bestandteil seiner Identität und seiner Migrationsbewältigung ausmacht.
3. *Argumentieren und Fortsetzung des hermeneutischen Zirkels:* *Das Präsentieren von Erkenntnissen aus der wissenschaftlichen Analyse dient als Anstoß für den eigentlichen Argumentationsprozess, in welchem alle Beteiligten die Möglichkeit haben, argumentativ zu den Interpretationen des je anderen Stellung zu nehmen. Dieser Prozess zielt nicht vordergründig auf Konsensbildung ab; vielmehr sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, die eine argumentative Überprüfung auch unterschiedlicher Sichtweisen ermöglichen.*

Im Rückkoppelungsgespräch äußert sich Herr F über seine Einstellung gegenüber der hiesigen Nationalgesellschaft: Die in den ersten Gesprächen zum Ausdruck gebrachte positive sozial-emotionale Identifikation mit Vorgaben der deutschen Gesellschaft sei für ihn Bestandteil seiner „Lebensphilosophie“, nach dem Motto: „Heimat ist der Ort, in dem man lebt“. An dieser Grundhaltung habe sich selbst nach der Diskriminierungserfahrung seiner Tochter nichts geändert; dadurch habe er lediglich erfahren, dass „nicht alles immer optimal laufen kann“ und dass es „in manchen Bereichen einige Einschränkungen“ gibt, mit denen man konfrontiert wird, aber „man muss lernen, damit umzugehen“. Die Konfrontation von Herrn F mit der von uns festgestellten Verschiebung seiner Interpretationsrelevanzen (Vergleich seiner Aussagen bei den in unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführten Gesprächen) ergibt folgendes Bild: Herr F entkräftet seine im letzten Gespräch überspitzte Kritik an der deutschen Ausländerpolitik, rechtliche Diskriminierung fasst er nun als eine mehr oder weniger naturwüchsige Erscheinung auf; im Unterschied zum letzten Gespräch kann hier von einer Identifikation mit der eigenen Ethnizität (Selbstethnisierung) nicht die Rede sein. Gleichwohl richtet sich der Fokus seiner Argumentation auf jene Themenbereiche, an denen sich ein zentrales Muster seiner Migrationsbewältigung ablesen lässt, nämlich die „Selbstzuordnung zur hiesigen Nationalgesellschaft“⁶.

Die subjektive Fixierung auf die hiesige Gesellschaft erfolgt weniger aus dem Versuch, den Bezug auf diese Gesellschaft abzusichern, sondern dient vielmehr der Distanzierung von den Anforderungen und Standards, die die Nationalgesellschaft des Heimatlandes an ihn stellt: Herr F greift im Gespräch die von uns geäußerte Vermutung auf, dass für ihn die Abgrenzung gegenüber Migranten der ersten Generation einen wichtigen Bestandteil seiner Identität und seiner Migrationsbewältigung ausmacht. Zum einen geht er ausführlich auf vergangene Konflikte zu seinem Vater ein, die sich inhaltlich auf die rigide, am Sparkonzept orientierte Lebensgestaltung der Familie beziehen, von der sich Herr F distanziert. Zum anderen teilt Herr F mit, dass für ihn die Aufrechterhaltung einer Distanz zu anderen Migranten mit seiner Entscheidung zusammenhängt, sich dem permanenten Anpassungsdruck nicht aussetzen zu wollen, der von Seiten anderer Migranten und Nicht-Migrierten, im Heimatland Verbliebenen ausgeübt wird. Dieser Anpassungsdruck besteht für ihn zum einen in der Loyalitätsverpflichtung gegenüber der Gesellschaft des Herkunftslandes (eindeutige nationale Zuordnung) und zum anderen darin, den Erfolg seiner Migrationsstrategie (meist gemessen am materiellen Reichtum) vorweisen zu müssen, den die Angehörigen der

⁶ Diese subjektive Bewältigungsform der Migrationssituation im Spannungsfeld zwischen „Distanzierung“ und „nationale Fixierung“ als Antwort auf den Anpassungsdruck der jeweiligen Nationalgesellschaft beschreibt Gontovos (2000) in seiner Arbeit „Psychologie der Migration“.

„eigenen Gruppe“ (andere Migranten und Nicht-Migrierte) von ihm erwarten. Mit diesem Widerspruch setzt sich Herr F nicht aktiv auseinander, sondern wählt eine "Desintegrationsstrategie": grenzt sich also von der „eigenen Gruppe“ ab, um den erwähnten Leistungsdruck zu lindern.

Die Reaktanz auf den äußeren Druck ist als Versuch von Herrn F zu verstehen, Autonomie zu bewahren und damit dem Anpassungsdruck seitens der "eigenen Gruppe" zu widersetzen. Die dadurch erreichte ‚Unabhängigkeit‘ kann aber nicht als Erweiterung des Handlungsspielraums genutzt werden: An seiner Bewältigungsstrategie lässt sich ablesen, dass er die Erwartungen der anderen im Grunde indirekt immer noch als relevanten Maßstab für den Erfolg oder Misserfolg seiner Migrationsstrategie ansieht. Hieraus leitet sich das Gefühl der Unzufriedenheit ab, die er selbst äußert; Unzufriedenheit, weil er sich durch seine Bewältigungsstrategie vom äußeren Druck zwar befreit fühlt, innerlich jedoch mit dem Widerspruch nicht fertig wird.

Diese neuen Erkenntnisse und Einsichten stellen für uns insofern eine Perspektivenerweiterung dar, als im Rückkoppelungsgespräch weitere Gründe für die Thematisierungsabwehr erhellt und argumentationszugänglich gemacht werden konnten: Herr F versucht sich von den Anforderungen und Standards der Nationalgesellschaft des Herkunftslandes durch „Fixierung“ auf Anforderungen und Vorgaben der hiesigen Gesellschaft zu distanzieren. Diese aus seinem Standpunkt her gut begründete Bewältigungsform führt jedoch zu einer unkritischen Hinnahme der Vorgaben der hiesigen Gesellschaft, was sich aber nicht widerspruchsfrei gestaltet.

Genau dieser Widerspruch stellt ein Moment der Entfremdung dar: Die subjektive Logik des Handelns (Selbstzuordnung zur hiesigen Nationalgesellschaft) und damit verbundene Intention, sich vom Anpassungsdruck der Herkunftsgesellschaft zu befreien, ist mit der objektiven Logik des Handelns (unreflektierte Hinnahme der Vorgaben der hiesigen Gesellschaft) nicht deckungsgleich. Die Nebenfolge seines Handelns ist darin zu sehen, daß er seine Probleme nicht löst sondern im Grunde unbewußt reproduziert und damit weiter verstärkt. Die Thematisierung dieses Widerspruchs im Gespräch führt bei Herrn F zu einer Abwehrhaltung, ein Mechanismus, der auftreten kann, wenn solche Themen angesprochen werden, die für die Individuen eine besondere subjektive Funktion bei ihrer Realitätsbewältigung haben, nämlich die Aufrechterhaltung der subjektiven Basis, auf der sie meinen, die Situation zu kontrollieren.

Rückblickend auf das Rückkoppelungsgespräch läßt sich festhalten: Herr F hat sich auf dieser metakommunikativen Ebene mit Aspekten seiner eigenen Migrationsbewältigungsstrategie auseinandergesetzt und durch Argumentation und Reflexion weitere Aspekte der Gesamtproblematik reflektiert, die ihm bis dahin nicht zugänglich waren. Die gemeinsame Suche nach adäquateren Formen der Situationsbewältigung wäre ein weiterführender Schritt, welcher jedoch in diesem Rückkoppelungsgespräch aufgrund der oben beschriebenen Abwehrproblematik nicht fortgeführt werden konnte.

Literatur

- Auernheimer, Georg (1994). Struktur und Kultur. Über verschiedene Zugänge zu Orientierungsprobleme und -strategien von Migranten. In: Zeitschrift für Pädagogik 40, 1, 29-42.
- Baros, Wassilios (2001). Familien in der Migration. Frankfurt/M.: Peter Lang
- Baros, Wassilios; Reetz, Klaus-Dieter (2001). Brauchen wir für interkulturelle Studien andere Forschungsmethoden? - Zur Problematik der interkulturellen Forschungskonstellation. Forum Empirische Migrationsforschung, Köln (unveröffentlichtes Manuskript).
- Gontovos, Konstantinos (2000) Psychologie der Migration. Über die Bewältigung von Migration in der Nationalgesellschaft. Hamburg, Berlin: Argument
- Freire, Paulo (1981). Der Lehrer ist Politiker und Künstler. Neue Texte zur befreienden Bildungsarbeit. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Herwartz-Emden, Leonie (2000a). Adressatenspezifität bei Interviews und Gruppeninterviews in der interkulturellen Forschung. In: Patry, J.-L./Riffert, F. (Hg.). Situationsspezifität in pädagogischen Handlungsfeldern. Innsbruck, Wien, München: Studien-Verlag
- Herwartz-Emden, Leonie (2000b). Datenerhebung und Datenanalyse: das Forschungsprojekt FAFRA. In: Herwartz-Emden, L., (Hg.): "Einwandererfamilien. Geschlechterverhältnisse, Erziehung und Akkulturation", S. 53-83. IMIS-Schriften Band 9 Osnabrück: Rasch-Verlag.
- Hoffmann-Riem, Christa (1980). Die Sozialforschung einer interpretativen Soziologie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 32, 339-373.
- Holzkamp, Klaus (1993). Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/M.: Campus
- Kempf, Wilhelm (1987). Psychologische Forschung als Begegnung, in: Brandtstädter, J. (ed.). Struktur und Erfahrung in der psychologischen Forschung. Berlin: De Gruyter, 169-207.

- Kempf, Wilhelm (1991). Transkulturelle Verständnisbildung als Methodenproblem. In: Kempf, W. (ed.), Verdeckte Gewalt. Hamburg: Argument-Verlag, 119-132.
- Kempf, Wilhelm (1992). Zum Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden in der psychologischen Forschung. In: Forum Kritische Psychologie, 29, 89-108.
- Kempf, Wilhelm (1998). Kurt Lewin, Norbert Bischof - und die Folgen. Zum Verhältnis von Allgemeinem und Konkretem in der Psychologie. Forum Kritische Psychologie 39, 59-72.
- Kempf, Wilhelm; Baros, Wassilios; Regener, Irena (1999). Integration quantitativer und qualitativer Verfahren sozialpsychologischer und linguistischer Textanalyse. Universität Konstanz. Unveröffentlichtes Manuskript.
- Kempf, Wilhelm; Baros, Wassilios; Regener, Irena (2000). Sozialpsychologische Rekonstruktion – Integration quantitativer und qualitativer Forschungsmethoden in der psychologischen Konflikt- und Friedensforschung. Forum Qualitative Sozialforschung [Online Journal], 1(2).
- Kempf, Wilhelm; Baumgärtner, Ulf (1996). Sozial-psychologische Rekonstruktion als textinterpretatives Verfahren. Diskussionsbeiträge der Projektgruppe Friedensforschung Konstanz, Nr. 31.
- Keupp, Heiner (1991). Für eine diskursive Psychologie jenseits des "possessiven Individualismus". In: Jüttemann, G. (Hg.): Individuelle und soziale Regeln des Handelns. Beiträge zur Weiterentwicklung geisteswissenschaftlicher Ansätze in der Psychologie. Heidelberg: Asanger, 185-207.
- Keupp, Heiner (1992). Das Subjekt und die Psychologie in der Krise der Moderne: Die Chancen postmoderner Provokationen. In: Psychologie und Gesellschaftskritik 3-4/1992/16, 17-41.
- Lanfranchi, Andrea (1993). Immigranten und Schule. Transformationsprozesse in traditionellen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkindern. Opladen: Leske & Budrich
- Maiers, Wolfgang (1994). Subjektiv begründetes Handeln als psychologische Analyseeinheit. In: Hoefert, H.-W./Klotter, Ch. (Hg.): Neue Wege der Psychologie. Eine Wissenschaft in der Veränderung. Heidelberg: Asanger, 57-79.
- Mayring, Philipp (1993). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Deutscher Studien Verlag. (4., erw. Auflage)
- Oevermann, U. et al. (1983). Die Methodologie der „objektiven Hermeneutik“. In: Zedler, P./Moser, H. (eds.), Aspekte qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske.
- Sayler, Wilhelmine M. (1968). Das Verhältnis von Theorie und Praxis in der Pädagogik. München-Basel: Ernst Reinhardt
- Schulz von Thun, F. (1981). Miteinander reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Reinbek: Rowohlt.
- Sève, Lucien (1972). Marxismus und Theorie der Persönlichkeit. Berlin: Dietz Verlag
- Strauss, Anselm; Corbin, Juliet (1996). Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996.
- Terhard, Ewald (1981). Intuition – Interpretation – Argumentation. Zum Problem der Geltungsbegründung von Interpretationen. In: Zeitschrift für Pädagogik 27/5, 769-793.
- Watzlawick, P. et al. (1967). Pragmatics of Human Communication. A Study of International Patterns, Pathologies, and Paradoxes. New York: Norton & Company.
- Wiedemann, P. M. (1989). Deutungsmusteranalyse. In: Jüttemann, G. (ed.), Qualitative Sozialforschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Heidelberg: Asanger, 212-226.

Zu den Autoren: Wassilios Baros, Dr. päd., wurde 1969 in Giengen a.d. Brenz/Baden Württemberg geboren. Lehramtstudium an der Universität Ioannina/Griechenland, Weiterbildungsstudium der Friedens- und Konfliktforschung sowie der Mediation an der FernUniversität Hagen, Promotion an der Universität zu Köln mit einer Dissertation über „Das Beziehungsgefüge zwischen griechischen Adoleszenten und ihren Eltern im Migrationskontext“. Lehrbeauftragter an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln und Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FH-Köln. Tätig im Arbeitskreis „Forum Empirische Migrationsforschung“. Arbeitsschwerpunkte: Qualitative Forschungsmethoden, Interkulturelle Pädagogik, Konfliktforschung.

Klaus-Dieter Reetz, Dipl. Psych. Dipl. Betriebswirt, wurde 1948 in Bad Schwartau/Schleswig-Holstein geboren. Studium der Betriebswirtschaft in Köln, Studium der Psychologie an der Universität Hamburg. Promotionsstudium an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln. Dissertation zum Thema „Schulischer Misserfolg bei italienischen Migrantenkindern“. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln. Tätig im Arbeitskreis „Forum Empirische Migrationsforschung“. Arbeitsschwerpunkte: Qualitative Forschungsmethoden, Kritische Psychologie, Lerntheorien, Interkulturelle Pädagogik.

Adressen: Wassilios Baros, Hansaring 52, D-50670 Köln, Deutschland. e-Mail: baros@bigfoot.de
Klaus-Dieter Reetz, Eifelstraße 12, D-50677 Köln, Deutschland. e-Mail: kdgr@aol.com

